

# Der Weidingerbach – ein Mühlbach mit vielen Funktionen – in Gefahr!

## Ein Plädoyer für seine Erhaltung!

Ein intaktes Gewässernetz ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Ausbildung vielfältiger und erlebnisreicher Landschaften.

Gerade die mit dem Wasser verknüpften Ökosysteme sind biologisch äußerst aktive Zonen mit einer großen Vielfalt faunistischer und floristischer Elemente des Wassers, des Landes und der amphibischen Übergangszone. Daher ist diesen vom Wasser geprägten Lebensräumen ein besonderes Augenmerk hinsichtlich ihrer Erhaltung zu widmen, um so mehr, als der im vorigen Jahrhundert eingeleitete Prozeß, Fließgewässer aller Art, zumeist unter Mißachtung naturnaher Verbaugungsgrundsätze („Lebendverbauung“), zu regulieren, zu begradigen und schließlich zum Teil zu kanalisieren und zu verrohren, weiter fortgesetzt zu werden droht. Man glaubt noch immer, im Sinne „billigster“, rein technischer Lösungen einzig und allein naturfremde Methoden der Gewässerkorrektur anwenden zu müssen, obwohl die Bedeutung naturnahe gestalteter Bachläufe — gerade inmitten dichtester Wohngebiete — als Erholungsfaktor ersten Ranges außer Frage steht!

Es ist hoch an der Zeit, diese Entwicklung zu stoppen und einen Umdenkprozeß einzuleiten. Denn die vielzitierte Wohnqualität wird nicht allein vom Belastungsgrad durch Luftverschmutzung oder Lärm, von der Wohndichte und der Siedlungsform beeinflusst, sondern in hohem Ausmaß von dem Vorhandensein möglichst naturnaher Strukturen im unmittelbaren Wohnbereich.

Jeder weiß aus eigener Anschauung, wie steril und funktionslos die höchstens mit Einzelbäumen und einigen Strauchgruppen durchsetzten Rasenflächen zwischen den Mehrgeschoßbauten wirken oder welchen Eindruck der Verödung die Betonrinnen von Werkskanälen, wie des Kleinmünchner Kanals, vermitteln.



Abb. 1: Zwei Mühlbäche vereinigen sich zum eigentlichen Weidingerbach — in diesem Bereich liegt, auf Grund der prächtigen Ausbildung des Bachausaumes, eine große Vielfalt an Tieren und Pflanzen vor.

## Der Stellenwert des Weidingerbaches in der Linzer Stadtlandschaft.

Der Unterlauf der Traun und der Krems bildet, samt den begleitenden Flußausäumen, einen Grünzug lokaler wie regionaler Bedeutung, dem insbesondere die Funktion einer Naherholungszone für die südlichen Linzer Stadtteile zufällt. Um diese Funktion auch in Zukunft sicherzustellen, bedarf es allerdings bereits heute entsprechender Garantien. Denn leider kam im nördlichen Vorfeld des Traunauzuges, mit dem Funktionsverlust der Mühlbäche als Wasserkraftpotential für die Energieerzeugung der anliegenden Textilfabriken, die Zuschüttung des

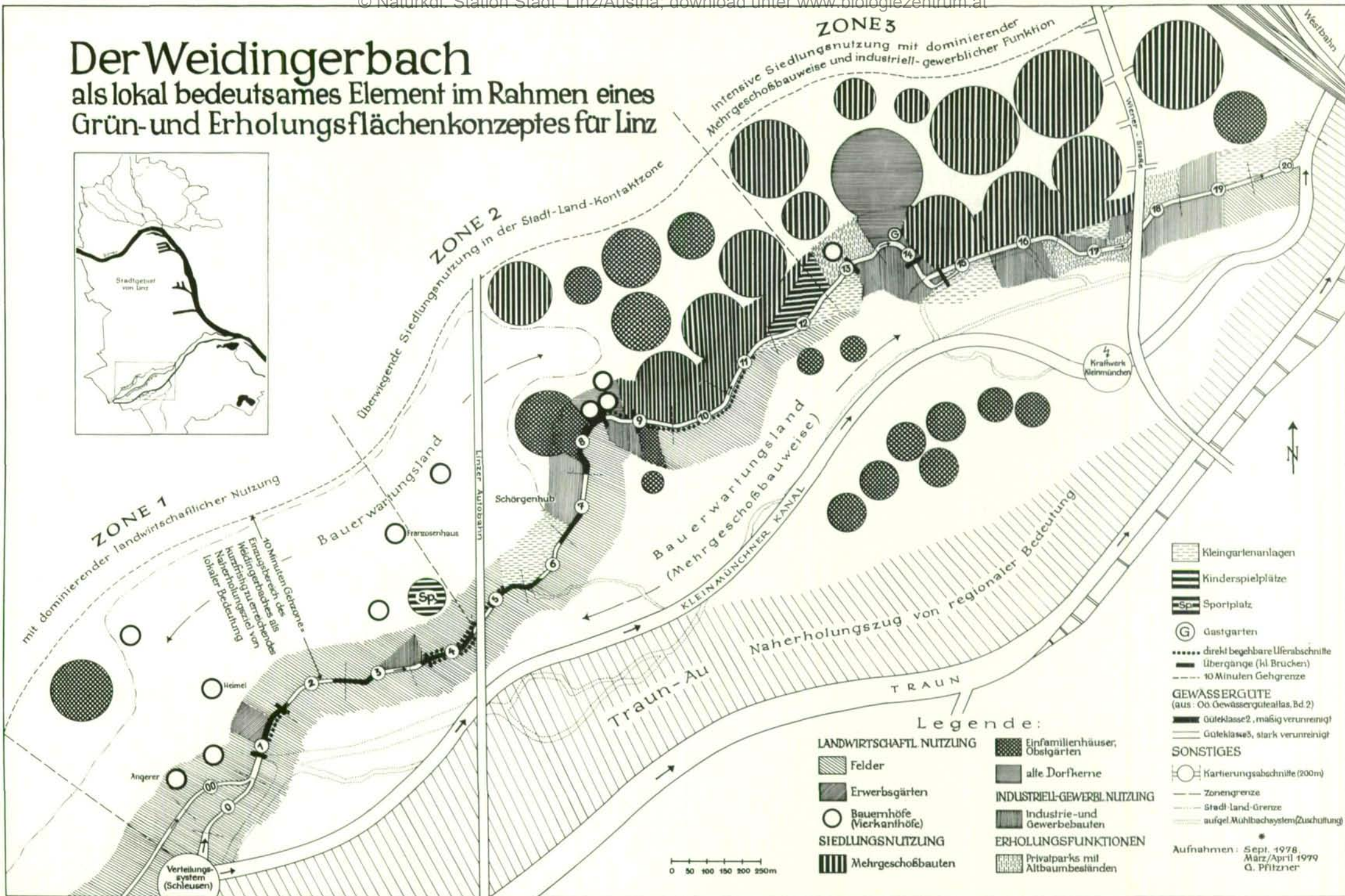
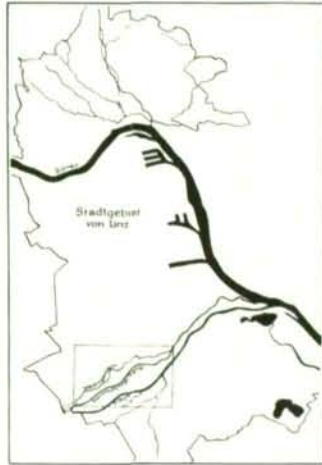
künstlich angelegten Gewässersystems ins Rollen; heute fließt nur mehr der Weidingerbach als „letzter seiner Art“. Obwohl dieser wertvollste aller Linzer Mühlbäche seitens der Stadtplanung, ob seiner großen Bedeutung als lokale Naherholungszone, in die Planungsüberlegungen miteinbezogen wurde, steht, aus wasserwirtschaftlichen Überlegungen seitens der ESG, die unmittelbare Liquidation des Baches bevor, indem pauschal schlechte Gewässergüte, allgemeine Nutzlosigkeit und der Verlust einiger Kubikmeter Wasser für die Energiegewinnung im Kraftwerk Kleinmünchen als Argumente ins Treffen geführt werden.



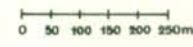
Abb. 2: Der Bachlauf tritt als landschaftsprägendes Element in Form einer hohen und dichten Baum- und Strauchkulisse in Erscheinung. Eine Zuschüttung des Baches hätte, wie viele Beispiele zeigen, eine negative Entwicklung bis zur völligen Degradierung zur Folge.

# Der Weidingerbach

als lokal bedeutsames Element im Rahmen eines Grün- und Erholungsflächenkonzeptes für Linz



- Legende:**
- Kleingartenanlagen
  - Kinderspielplätze
  - Sportplatz
  - Gastgarten
  - direkt begehbare Uferabschnitte
  - Übergänge (inkl. Brücken)
  - 10 Minuten Gehgrenze
  - GEWÄSSERGÜTE**  
(aus: Oö. Gewässergüteatlas, Bd. 2)
  - Güteklasse 2, mäßig verunreinigt
  - Güteklasse 5, stark verunreinigt
  - SONSTIGES**
  - Kartierungsabschnitte (200m)
  - Zonengrenze
  - Stadt-Land-Grenze
  - aufgel. Mühlbachsystem (Zuschüttung)
- LANDWIRTSCHAFTL. NUTZUNG**
- Felder
  - Erwerbsgärten
  - Bauernhöfe (Vierkanthöfe)
- SIEDLUNGSNUTZUNG**
- Mehrgeschosbauten
  - Einfamilienhäuser, Obstgärten
  - alle Dorfkern
- INDUSTRIELL-GEWERBL. NUTZUNG**
- Industrie- und Gewerbebauten
- ERHOLUNGSFUNKTIONEN**
- Privarparks mit Altbaumbeständen
- Aufnahmen: Sept. 1978  
März/April 1979  
G. Pflitzer



Der **Weidingerbach** ist ein im vorigen Jahrhundert aus wirtschaftlichen Gründen künstlich angelegter, etwa 4,5 km langer Mühlbach im Süden von Linz. Beispielhaft werden alle jene ökologisch fundierten Argumente aufgezeigt, die gegen seine Zuschüttung aus sogenannten „ökonomischen Sachzwängen“ sprechen.

Der **ökologische Befund** weist diesen Bach geradezu als Paradebeispiel eines während eines Jahrhunderts „zusammengewachsenen“, naturnahen Ökosystems aus, das mit seiner prächtigen Vegetationskulisse, gerade in der jetzigen dynamischen Phase der Stadterweiterung, multifunktionale Aufgaben als Naherholungsbe- reich, Erlebnisraum, lokalklima- tisch bedeutsamer Faktor und Untergliederungselement in den sehr bald beiderseits des Baches vor- liegenden dicht verbauten Sied- lungsgebieten zu erfüllen haben wird.

Vor diesem realen Hintergrund spielt sich der „Kampf um die Er- haltung des Weidingerbaches“ als Grünzone ab. Die wichtigsten Er- gebnisse des ökologischen Gutach- tens werden in kurzgefaßter Form dargestellt und erläutert.

Bereits die **Funktionskartierung der an den Bachsaum angren- zenden Flächen** sowie die inner- halb einer 10-Minuten-Gehzone generalisiert dargestellten Wohn- funktionen lassen drei unter- schiedlich ausgeprägte Bach- beziehungsweise Stadtlandschafts- zonen erkennen:

**Zone 1** liegt noch inmitten inten- siv genutzter landwirtschaftlicher, von Vierkanthöfen geprägten Flä- chen, die zumeist bis unmittelbar an den Bachsaum heranreichen. Im unmittelbaren Bachbereich der



Abb. 3: Stellenweise hängt die Ufer- vegetation tief über das Wasser, wo- durch der Eindruck einer Bachwild- nis entsteht.

**Zone 2** tritt eine industriell-ge- werbliche Nutzung nur punktuell auf und steht deutlich hinter der Nutzung als Erholungsflächen in Form von Kleingärten, Spielplät- zen, Uferpromenaden usw. zu- rück; gleichzeitig rücken die Sied- lungsgebiete bis direkt an den Bachsaum heran. Zudem ver- läuft in dieser Zone derzeit die Stadt-Land-Grenze, die sich aller- dings durch die Ausweisung der landwirtschaftlichen Intensivflä- chen der Zone 1 und 2 beidseitig des Baches (Auwiesenründe) als Bauerwartungsland sehr bald ver- schieben wird.

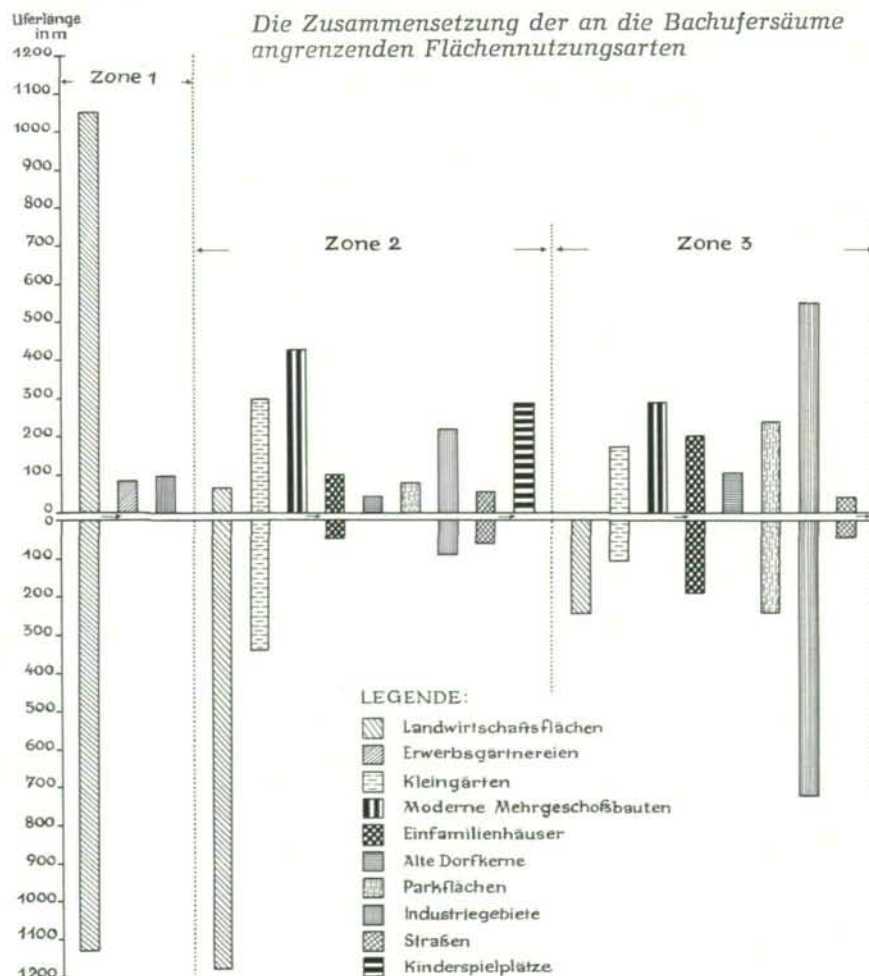


Abb. 4: Hohe Silberweidenbestände, gekoppelt mit einer Kleingarten- anlage, stellen nur eine der städte- baulich günstigen Nutzungsformen des Ufersaumes dar.

Die **Zone 3** ist durch einen hohen Anteil industriell-gewerblich ge- nutzter Bausubstanz und eine in-



Abb. 5: Am Unterlauf des Weidinger- baches mit seinen Industrieanla- gen (Textilfabrik) kommt es zu einer Verzahnung von altbaumbestande- nen Parkanlagen, Kleingärten, stel- lenweise gut entwickelten Bachau- säumen und kulturhistorisch bedeut- samen Industriebauten (Kultur- Denkmalschutz!).



tensive Siedlungsnutzung, mit dominierender Mehrgeschoßbauweise, gekennzeichnet. Diese im vorigen Jahrhundert entstandene kleinräumige Industriezone (Textilfabriken) wird von mit hohen Altbaumbeständen bestockten Privatparks und Kleingartenanlagen aufgelockert. Die intensive Nutzung reicht allerdings stellenweise bis an die Bachränder heran, was natürlich eine starke Einschränkung des Vegetationssaumes nach sich zog; starke gärtnerische Effekte (Baumreihen, einheitliche Hecken, Rasenflächen) kommen bei der Ufergestaltung deutlich zum Ausdruck.

Die Bilanz der an die beiden Ufer angrenzenden Flächen, in Metern Uferlänge ausgedrückt, sieht hinsichtlich einer Weiterentwicklung zu einer großzügigen Erholungszone noch relativ günstig aus. Denn rund zwei Fünftel der Uferlänge grenzen noch direkt an



Abb. 6: Im dichtverbauten Siedlungsgebiet (Fabriksanlagen, alte Dorfkerne...) wird der Bachausaum stark eingeeengt und zum Großteil gärtnerisch gestaltet (Baumreihen, Parks), was allerdings ebenfalls zu sehr reizvollen Situationen führt.

Tab.: Bilanz der an die Ufer des Weidingerbaches angrenzenden Nutzungsfunktionen

Art der Nutzung	Uferlänge in m	in Prozent d. Uferlänge
<b>Landwirtschaftliche Nutzung:</b>		
Felder — Äcker	3315	39,5
Erwerbsgärten	85	1,0
zusammen	3400	40,5
<b>Siedlungsflächen:</b>		
Mehrgeschoßbauten	1065	12,7
Einfamilienhäuser, Obstgärten	575	6,8
Dorfkerne	165	2,0
zusammen	1805	21,5
<b>Erholungsfunktionen:</b>		
Privatparks	470	5,6
Kinderspielplätze	305	3,6
Kleingärten	875	10,4
zusammen	1650	19,6
<b>Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsflächen:</b>		
Industrie- und Gewerbebauten	1425	17,0
Brücken	120	2,4
zusammen	1545	18,4
Summe	8400	100,0

landwirtschaftliche Flächen; je ein Fünftel nehmen Siedlungs- und Erholungsflächen in Anspruch; bloß ein Fünftel stellen Industrie- und Verkehrsflächen.

Die rechtsufrigen, d. h. südlich am Bach angrenzenden Areale bieten noch die Chance, eine großzügige Durchgängigkeit für Wander- und Radwege entlang des Ufersaumes sicherzustellen. Allerdings müßte dieser Aspekt auch

in den Detailbebauungsplänen und den darauf abgestimmten Planungsprojekten der Wohnbaugenossenschaften ihren Niederschlag finden. Es wäre auch die Chance wahrzunehmen, vom Weidingerbach als zentraler Erholungszone ausgehend, naturnahe Strukturen, wie Teichanlagen, Baumgruppen, vielfältige Hecken usw., in die Freiflächen zwischen den Mehrgeschoßbauten anstatt steriler Rasenflächen miteinzuplanen.

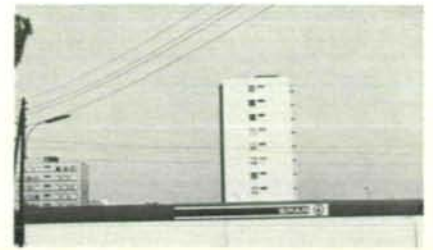


Abb. 7: Bloß ein Aspekt, welche städtebaulich wichtigen Funktionen der Grünzug des Weidingerbaches inmitten unbegrünter Parkplätze, großflächiger Supermärkte und Beton-Wohnsilos zu erfüllen hat.



Abb. 8: In diesem Bachabschnitt ergab sich die günstige Gelegenheit, einen Gastgarten im kühlen Schatten des kronenüberdachten Bachlaufes einzuplanen.



Abb. 9: Zwei Gegensätze: Die grüne, an den Bachlauf angelehnte Obstgarteninsel und der davorliegende, völlig baumleere Parkplatz!

**Methodisches:** Der Weidingerbach wurde in 20 je 200 Meter lange Abschnitte unterteilt. Diese einzelnen Abschnitte wurden mittels der Kriterien Wassergüte, Vogelreichtum, Pflanzenvielfalt, Strukturaufbau der Ufervegetation, Uferbegehbarkeit und Nutzungsfunktionen der an die Bachufer angrenzenden Flächen qualifiziert, in drei unterschiedlich ausgeprägten Zonen zusammengefaßt und die städtebauliche Bedeutung als lokal bedeutsamer Grünzug im Rahmen eines umfassenden Grünflächen- bzw. Erholungsflächenkonzeptes für Linz in leicht generalisierter Form aufgezeigt. Siehe Karte Seite 4.

Die **Stabilität des „Lebensraumes Weidingerbach“** wird durch die Ausformung, Struktur und floristische Zusammensetzung des Bachausaumes, die Bachbettstruktur und Wasserqualität stärkstens beeinflußt, da diese Faktoren das Ausmaß und die Reichhaltigkeit des Nahrungsangebotes für eine vielfältige Fauna und so das biologische Gleichgewicht bestimmen. **Zur Vegetationsstruktur des Bachausaumes**

Augenscheinlich und zahlenmäßig belegbar ist die Tatsache, daß die Zahl und das Ausmaß der Vegetationslücken des nördlichen Bachufers etwa doppelt so hoch liegt wie jene des Südufers. Daher wirken die rechtsufrigen Bachausäume geschlossener, zum Großteil sind diese auch breiter (bis 10 m) und haben streckenweise typischen Auwaldcharakter mit undurchdringlichem Unterwuchs, galerieartiger Vertikalstruktur und starkem Lianenbehang. Der in Zone 1 und 2 etwa 25 Prozent betragende Lückenanteil an der nördlichen Uferlänge verdoppelt sich bis in Zone 3, d. h. durch die z. T. an den Bach heranrückende Bausubstanz und andere Nutzungsarten (z. B. Kleingärten) nimmt der Druck (z. B. Rodungen) auf die Ufervegetation bachabwärts immer mehr zu. Neben den abschnittsweise stark differierenden Lückigkeitsverhältnissen liegen außerdem sehr unterschiedliche und damit wechselhafte Vegetationsverhältnisse (Vertikalstrukturen) — siehe Diagramm — vor. Bruchwaldartige Schwarz-erlenbestände treten ebenso auf

wie dichte Auwaldstreifen, hohe Altbaumbestände, Hochstaudenfluren oder Buschwerk auf Rodungsflächen.

**Zur floristischen Artenvielfalt**

Herr Stadtgartendirektor *Ing. S. Lock* stellte im Zuge einer Begehung des Weidingerbaches **33 heimische Gehölz- und Straucharten\*** fest, wozu noch eine unterschiedlich gut ausgebildete und artenreiche Krautschicht und im unmittelbaren Siedlungsbereich eine Reihe fremdländischer Gehölze und Sträucher sowie Obstbäume und -sträucher in Klein- und Hausgärten als zusätzliche Bachuferelemente kommen.

Die Esche bildet zusammen mit Schwarzerle und Schwarzem Holunder ein durchgehendes Vegetationselement. Als besonderes Charakteristikum sind die z. T. in Form mächtiger, hochstämmiger Kopfweidenbestände am Bachufer stehenden Silberweiden zu werten. Auf einigen Naßstellen des Ufers stehen zudem Bestände der Wasserschwertlilie und Sumpfdotterblume. Im Bachgehölz, insbesondere der naturnahen Zone 1, finden sich im Frühlingsaspekt die typischen Florenelemente des Laubwaldes wie Lungenkraut, Buschwindröschen, Lerchensporn, Schlüsselblume. Eine Anzahl naturdenkmalwürdiger Baumformen ergänzt das vielfältige Pflanzenspektrum.

Die Zahl der Gehölzarten geht von durchschnittlich 17 Arten pro Abschnitt in Zone 1 über zwölf Arten in Zone 2 und acht Arten in Zone 3 zurück. Der naturnahe, gleichmäßige Aufbau der Bach-

vegetation in Zone 1 drückt sich u. a. auch in der hohen Zahl (13) relativ häufig auftretender Gehölzarten aus, während in Zone 2 nur mehr zehn und in Zone 3 bloß noch drei Arten in jedem Abschnitt vertreten sind.



Abb. 10: Die Kopfweidenbestände werden nicht mehr wie früher von Zeit zu Zeit geschnitten (Arbeitskräftemangel, geringer Nutzwert), wodurch sich die Schößlinge bis zu 15 Meter hohen Stämmen entwickeln konnten, wodurch mancher hohle Stamm in Bälde unter der Last zusammenbrechen wird.

\* Diese werden in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit bzw. bestandsbildenden Bedeutung angeführt:

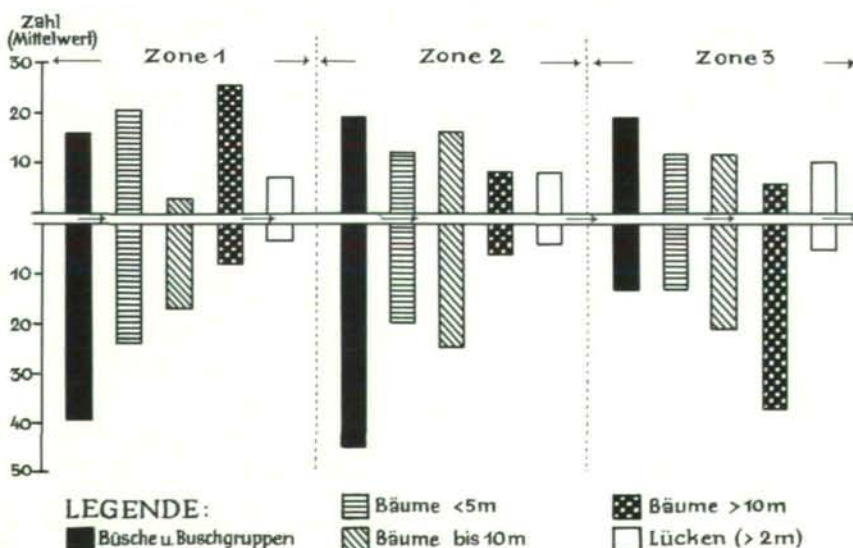
**2 Eukonstante Arten (= 6,0 %/a):**  
1. Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), 2. Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*).

**8 Konstante Arten (= 24,2 %/a):**  
3. Traubenkirsche (*Prunus padus*), 4. Schwarzerle (*Alnus glutinosa*), 5. Weiße Waldrebe (*Clematis vitalba*), 6. Silberweide (*Salix alba*), 7. Akerbrombeere (*Rubus caesius*), 8. Hopfen (*Humulus lupulus*), 9. Roter Hartriegel (*Cornus sanguinea*), 10. Purpurweide (*Salix purpurea*).

**6 Akzessorische Arten (= 18,2 %/a):**  
11. Grauerle (*Alnus incana*), 12. Stieleiche (*Qercus robur*), 13. Gemeiner Schneeball (*Viburnum opulus*), 14. Pfaffenhütchen (*Evonymus europaeus*), 15. Faulbaum (*Rhamnus frangula*), 16. Flatterulme (*Ulmus campestris*).

**17 Akzidentielle Arten (= 51,6 %/a):**  
17. Hasel (*Corylus avellana*), 18. Echter Kreuzdorn (*Rhamnus catharticus*), 19. Hängebirke (*Betula pendula*), 20. Rote Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*), 21. Gemeiner Liguster (*Ligustrum vulgare*), 22. Pappelart (*Populus spec.*), 23. Vogelkirsche (*Prunus avium*), 24. Bittersüßer Nachtschatten (*Solanum dulcamara*), 25. Spitzahorn (*Acer platanoides*), 26. Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*), 27. Zitterpappel (*Populus tremula*), 28. Saßweide (*Salix caprea*), 29. Gemeiner Efeu (*Hedera helix*), 30. Feldahorn (*Acer campestre*), 31. Silberpappel (*Populus alba*), 32. Heckenrose (*Rosa canina*), 33. Wolliger Schneeball (*Viburnum lantana*).

*Die durchschnittliche Struktur des Vegetationssaumes*



**Zur faunistischen Artenvielfalt**

Der Bachausschnitt auf Seite 11 vermittelt einen Eindruck von der Reichhaltigkeit der tierischen Lebensformen des Weidingerbaches. Den in diesem Schaubild dominierenden Vogelarten kommt aus zwei Gründen eine besondere Bedeutung bei der ökologischen Bewertung des Weidingerbaches zu: Einmal durch ihre leichte Erfassbarkeit infolge der ständigen akustischen wie optischen Präsenz und zweitens durch ihre Stellung als bestandsbeeinflussende Spitzenregulatoren innerhalb der Nahrungsketten und -netze. Dazu ein Beispiel einer einfachen, im Herbst 1978 am Weidingerbach festgestellten Nahrungskette: Grünalge — Bachflohkrebs — Kleinfisch — Eisvogel — Sperber. Die enge Nachbarschaft zu völlig andersartigen Lebensräumen (Siedlungen, Parks, Kleingärten, landwirtschaftliche Intensivflächen...) bedingt zwangsläufig den Besuch der Bachau von dort lebenden Tierarten zur Nahrungssuche, zum Trinken usw. Die Nähe der Traunauen zu Bachursprung und Bachmündung trägt, ebenfalls deutlich merkbar, zur Ausbildung einer vielfältigen faunistischen Zone bei.



Abb. 11: Im Bereich des Zusammenflusses von Weidingerbach und Kleinmünchner E-Werks-Kanal sind noch relativ gut ausgebildete Auesäume vorhanden, was sich sofort in einer Zunahme an Tierarten auswirkt.

Unter den 55 festgestellten Vogelarten sind nur die fünf klassischen Kulturfolger Kohlmeise, Buchfink, Haussperling, Grünfink und Amsel nahezu in jedem Abschnitt des Baches anzutreffen. Analysiert man allerdings die Konstanzverhältnisse in den einzelnen Zonen, so kommt deren unterschiedliche faunistische Bedeutung klar zum Ausdruck. In Zone 1 und 3 liegt fast dieselbe Anzahl konstan-

Tab.: Die Artenkonstanz der Vogelwelt in den drei Zonen des Weidingerbaches.

Arten nach ihrer Konstanz	Zone 1		Zone 2		Zone 3		Zusammen	
	Zahl	i. v. H.	Zahl	i. v. H.	Zahl	i. v. H.	Zahl	i. v. H.
Eukonstante A.	11	26,2	8	23,5	8	19,0	5	9,1
Konstante A.	11	26,2	6	17,6	10	29,4	12	21,8
Akzessorische A.	9	21,4	7	20,5	5	14,7	8	14,5
Akzidentielle A.	11	26,2	13	38,4	19	36,9	30	54,6
	42	100,0	34	100,0	42	100,0	55	100,0

**1. Eukonstante Arten:**  
5 (= 9,1%)

	Zone	Zone		
		1	2	3
1 Kohlmeise	19	●	●	●
2 Amsel	19	●	●	●
3 Buchfink	18	●	●	●
4 Haussperling	18	●	●	●
5 Grünfink	17	●	●	●

**2. Konstante Arten:**  
12 (= 21,8%)

6 Rotkehlchen	16	●	●	●
7 Zilp Zalp	16	●	●	●
8 Rauchschwalbe	16	●	●	●
9 Girlitz	16	●	●	●
10 Mauersegler	16	●	●	●
11 Blaumeise	15	●	●	●
12 Mönchsgrasmücke	15	●	●	●
13 Elster	13	●	●	●
14 Türkentaube	13	●	●	●
15 Zaunkönig	13	●	●	●
61 Bachstelze	12	●	●	●
17 Star	12	●	●	●

**3. Akzessorische Arten:**  
8 (= 14,5%)

18 Teichhuhn	11	●	●	●
19 Saatkrähe	11	●	●	●
20 Mehlschwalbe	10	●	●	●
21 Gebirgsstelze	10	●	●	●
22 Sumpfrohrsänger	10	●	●	●
23 Feldsperling	8	●	●	●
24 Stieglitz	7	●	●	●
25 Gartenrotschwanz	7	●	●	●

**4. Akzidentielle Arten:**  
30 (= 54,6%)

	Zone	Zone		
		1	2	3
26 Buntspecht	5	●	●	●
27 Haustaube	5	●	●	●
28 Hausrotschwanz	5	●	●	●
29 Grauschnäpper	5	●	●	●
30 Dohle	4	●	●	●
31 Sperber	3	●	●	●
32 Ringeltaube	3	●	●	●
33 Stockente	3	●	●	●
34 Turmfalke	3	●	●	●
35 Bleßhuhn	3	●	●	●
36 Fasan	3	●	●	●
37 Kuckuck	3	●	●	●
38 Kiebitz	3	●	●	●
39 Klappergrasmücke	3	●	●	●
40 Schwanzmeise	2	●	●	●
41 Sumpfmehse	2	●	●	●
42 Eichelhäher	2	●	●	●
43 Lachmöwe	2	●	●	●
44 Gelbspötter	2	●	●	●
45 Heckenbraunelle	2	●	●	●
46 Kernbeißer	2	●	●	●
47 Rabenkrähe	2	●	●	●
48 Gimpel	1	●	●	●
49 Eisvogel	1	●	●	●
50 Kleiber	1	●	●	●
51 Mäusebussard	1	●	●	●
52 Wacholderdrossel	1	●	●	●
53 Flußuferläufer	1	●	●	●
54 Singdrossel	1	●	●	●
55 Wasserramsel	1	●	●	●

**Legende:**

- [15] in ... von 20 Bachabschnitten angetroffen
- Eukonstante Arten: in 76 — 100 Prozent der 20 Bachabschnitte angetroffen.
  - Konstante Arten: in 51 — 75 Prozent der 20 Bachabschnitte angetroffen.
  - Akzessorische Arten: in 26 — 50 Prozent der 20 Bachabschnitte angetroffen.
  - Akzidentielle Arten: in 1 — 25 Prozent der 20 Bachabschnitte angetroffen.
  - keine Beobachtung

ter Arten vor, was durch die vorher angeführten Gründe und einen relativ hohen Anteil an Wasservogelarten, wie Stockente, Bleßhuhn, Teichhuhn, Wasserramsel, Bachstelze und Gebirgsstelze, zum Ausdruck kommt. Am Bach traten mit Eisvogel, Flußuferläufer, Mäusebusard, Sperber und Turmfalke zudem fünf Vogelarten auf, die auf der „Roten Liste“ der vom Aussterben bedrohten Vogelarten Österreichs stehen, womit auch diesem Bach die Bedeutung zukommt, zumindest vorübergehend Nahrungsplatz einiger bereits selten gewordener Vogelarten zu sein. Die Artenzahlen steigen in allen jenen Bachabschnitten an, wo naturnahe Strukturen wie Obstbaumgärten, Altbäumbestände oder rasch aufeinander folgende Kleinbiotope vorliegen.

Auf der Grundlage eines in der Arbeit von Mayer<sup>1)</sup> verwendeten Bewertungsschlüssels zur Ermittlung des Artenreichtums<sup>2)</sup> konnten von den 21 untersuchten Abschnitten sieben als mäßig artenreich (33,3 Prozent), neun als artenreich (42,8 Prozent) und fünf als sehr artenreich (23,9 Prozent) eingestuft werden, womit der Weidingerbach zu den artenreichen Systemen zählt. Das wichtigste Faktum ist darin zu sehen, daß ökologische Spitzenwerte auch inmitten dichtest verbauter Siedlungsgebiete möglich sind. Nach Mayer (S. 54) kommt bereits den mäßig artenreichen Gebieten eine derart hohe ökologische Bedeutung zu, so daß jegliche Verbauung unterbleiben sollte, zumal durch entsprechende Maßnahmen ökologische Aufwertungen möglich sind.

<sup>1)</sup> Mayer, G.: Ökologische Bewertung des Raumes Linz-Enns nach dem Bestand an Vogelarten; in Schriftenreihe Natur- und Landschaftsschutz in Oberösterreich, Bd. 4, Linz 1977.

<sup>2)</sup> Seite 49: artenleere Ökosysteme ... Artendichte 1—5, artenarme Ökosysteme ... Artendichte 6—10, mäßig artenreiche Ökosysteme ... Artendichte 11—15, artenreiche Ökosysteme ... Artendichte 16—20, sehr artenreiche Ökosysteme ... Artendichte mehr als 20.

**Methodisches:** Die Bestandsaufnahmen wurden im Herbst 1978 nach der Brutzeit (zweimal) und in der Brutperiode 1979 (zweimal) durchge-

### Zur biologischen Wassergüte

In der Zone 1 und zum Teil in der Zone 2 pendelt die biologische Wassergüte auf kurzen Strecken zwischen Güteklasse 2 und 3.

Diese Tatsache ist auf die hohe Regenerationskraft (biologische Selbstreinigungskraft) dieses Gewässers zurückzuführen. Neben den immer wieder auftretenden und für die Sauerstoffeinbringung wichtigen schnelleren Strömungsabschnitten ist ein reich entwickeltes, mit dem Bach korrespondierendes Wurzelwerk — Lebensraum der für die Selbstreinigungskraft verantwortlichen (Mikro-)Organismen — ausschlaggebend. Dieser Selbstreinigungsfaktor wird erst ab jenen Bachabschnitten mit einer stärkeren Belastung durch Industrie- und Haushaltsabwässer so stark gemindert, daß bis zur Mündung keine Verbesserung der Gewässergüte 3 mehr eintreten kann.

Jene 1968 mit Güteklasse 2 bewerteten Abschnitte verfügen auch heute noch über ein reiches tierisches Leben, d. h. die Güteverhältnisse haben sich auch innerhalb eines Jahrzehntes nicht wesentlich geändert. Wenn die Qualität des Traunwassers, wie geplant, einmal auf der Güteklasse 2 eingestellt sein wird, werden nach Beseitigung der lokalen Abwasserbelastungen auch die Voraussetzungen für eine stabile Wasserqualität des Weidingerbaches auf der Stufe 2 und damit für einen biologisch voll aktiven Bach vorliegen.

\*

führt und die Zahl der Vogelarten pro Abschnitt (21) ermittelt. Um die Stellung des Bachlaufes in der Landschaft zu berücksichtigen, wurden auch die den Bach unmittelbar überfliegenden Arten wie z. B. Kiebitz, Turmfalke, Mauersegler, Rauchschwalbe sowie die unmittelbar aus den angrenzenden Lebensräumen einfliegenden und nur kurzfristig verweilenden Arten wie der Hausperling notiert. Während der Brutzeit 1979 wurde auch die Zahl der singenden Männchen der einzelnen Vogelarten abschnittsweise erhoben, um die Bedeutung des Weidingerbaches als Brutbiotop zu vermitteln. Die Auswertung des umfangreichen Materials steht allerdings noch aus.

### Zur Bedeutung als Erholungszone

Kleine Bachbrücken und einige dem Ufer entlang führende Feldwege der Zonen 1 und 2 sowie ein kurzes promenadenartiges Wegstück in Zone 2 bilden die Ansatzpunkte für die Ausbildung kürzerer und längerer Rundwanderwege (z. B. für Fitnebläufe, Spaziergänge...). Es besteht vor allem südlich des Baches und entlang des nördlichen Ufers der Zone 1 noch die Chance — weitblickend —, breite Ufersäume für die Entwicklung von Uferpromenaden und Radfahrwegen im Zuge der Umwidmung von Landwirtschaftsflächen in Bauland sicherzustellen, womit der Weidingerbach als zentrale Achse eines davon ausgehenden Erholungsnetztes den Erholungsuchenden eine rasche Erreichbarkeit des freien Umlandes (z. B. Traunauen) ermöglichen würde. Das neue Naturschutzgesetz wird, nicht grundlos, die Freihaltung der Fluß- und Bachufer vorsehen, um einem städtebaulichen Grundsatz, Uferbereiche für die Erholungsnutzung freizuhalten, Rechnung zu tragen.



Abb. 12: Der zwischen Industriegebäuden verlaufende Mühlgang ist von einer „Wildnis“ (z. B. Brombeeren) durchsetzt — hier könnten allerdings durch Pflegemaßnahmen reizvolle, ruhige Promenadenwege entwickelt werden.



Abb. 13: Die über den Weidingerbach führenden Brückenübergänge bilden die Ansatzpunkte für die Entwicklung eines Rundwanderwegesystems für die kurzfristige Erholung (z. B. Spaziergang mit Hund).



Abb. 14: Die Ufer des Weidingerbaches sind derzeit nur in jenen Abschnitten direkt begehbar, wo Feldwege entlangführen; eine freie Durchgängigkeit wird durch das überall feststellbare Heranrücken der Felder bis an den Bachsaum verhindert.



Abb. 15: Alte Kopfweiden werden von den Kindern geradezu als ideale Möglichkeit okkupiert, um ihre Abenteuerlust in den Bau von Hochsitzen und Baumhütten umzusetzen; diese Kinder kommen über einen Kilometer Entfernung zu diesem selbst geschaffenen Erlebnispunkt am Bach.



Abb. 17: Von Altbaumbeständen gesäumte, vom „Murmeln“ des Wassers und vom Vogelgesang erfüllte Bachabschnitte stehen im starken Kontrast zur lärm- und abgasbelasteten Wiener Straße.



Abb. 16: Deutlich kommt der starke Durchgrünungs-, Kulissen- und Schutzeffekt gegenüber der stark befahrenen Dauphinestraße und den anschließenden Baugebieten zum Ausdruck.

### Resümee und Appell

Der Weidingerbach, mit seinen drei unterschiedlich ausgeprägten Zonen, verfügt, infolge seiner engen Verzahnung mit den angrenzenden Lebensräumen, seines Vogelreichtums (55 Arten), seines reich entwickelten Vegetationssaumes (33 Gehölz- und Straucharten), seiner wechselhaften und zum Erlebniswert wesentlich beitragenden Strukturen, seinen absehbaren ökologischen Aufwertungsmöglichkeiten (auf Gewässergüte 2), über alle jene Voraussetzungen, die eine naturnahe Erlebnis- und Erholungszone ersten

Ranges — inmitten der bevölkerungsreichen südlichen Linzer Stadtteile — auszeichnen. **Damit nimmt der Lebensraum Weidingerbach in der Linzer Stadtlandschaft eine ökologische Spitzenposition ein — seine Erhaltung ist daher im öffentlichen Interesse höher einzustufen als seine von unnötigen energiepolitischen Überlegungen geleitete Liquidation.**

Stellt man allein die große städtebauliche Bedeutung in Rechnung, die diesem Naturpotential inmitten dicht verbauter Siedlungsgebiete zukommt, so muß der ESG-Absicht einer **Zuschüttung ein entschiedenes Nein** entgegengestellt werden. Eine Zuschüttung würde über verschiedene Degradationsstadien bis zur totalen Zerstörung der Vegetation führen, wie dies an allen bisher aufgelassenen Mühlbächen (Jaukerbach, Aumühlbach...) festzustellen ist. Es wären auf einen Schlag sämtliche Wohlfahrtswirkungen des Weidingerbaches, wie Erholung, Naturkontakt (artenreiche Flora und Fauna), Untergliederung der Baugebiete (Baumkulisse), lokal-klimatische Wirkung (Kühlungseffekte!), Luftfilterung, Wind- und Sichtschutz..., in Frage gestellt. Setzt man bei einer Länge von ca. 4,5 km und einer durchschnittlichen Breite (Bach und Ufersäume) von zwölf Metern, die daraus resultierende Fläche von zirka 4,5 ha den für die Neuanlage von öffentlichen Grünflächen notwendigen Kosten von zirka sechs Millionen Schilling gleich, so wird daraus ersichtlich, welch hoher finanzieller Verlust durch die Zuschüttung des Baches entstände.

Die Stadt Wels hat ihren Mühlbach beispielhaft, unter voller Anerkennung seiner Bedeutung als Grünzone erster Ordnung, in die dicht verbauten Siedlungszonen integriert, und niemandem würde es trotz alljährlicher Erhaltungs- und Reinigungskosten einfallen, dieses wertvolle Naturpotential leichtfertig zu vernichten.

Es ist hoch an der Zeit, **langfristige ökologische Strategien** zur Entwicklung einer lebenswerten Umwelt zum öffentlichen Wohl **an die Stelle kurzfristiger, ökonomischer Überlegungen** zu stellen. Der Weidingerbach wäre ein Paradebeispiel dafür, Einsicht zu üben!  
G. Pfitzner





Überprüfen Sie Ihre faunistischen und floristischen Kenntnisse am Beispiel des Weidingerbaches und bestimmen Sie die Namen der acht fehlenden Tier- bzw. Pflanzenarten. Senden Sie die mit den entsprechenden Nummern versehenen Lösungen (Namen der Tier- bzw. Pflanzenarten) bis zum 31. August 1979 an die Naturkundliche Station der Stadt Linz, Roseggerstraße 22, 4020 Linz. Es werden drei naturkundliche Bücher unter den Einsendern verlost!

1 Mehlschwalbe, 2...?, 3 Korbweide, 4...?, 5 Eichhörnchen, 6...?, 7 Kleiner Fuchs, 8 Fasan, 9...?, 10 Igel, 11 Weinbergschnecke, 12 Buschwindröschen, 13...?, 14...?, 15 Teichhuhn, 16 Wasserschwertlilie, 17 Spitzmaus, 18 Schwanzmeise, 19...?, 20 Amsel, 21...?.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [1979\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Pfitzner Gerhard

Artikel/Article: [Der Weidingerbach- ein Mühlbach mit vielen Funktionen- in Gefahr! 3-11](#)